



# Freie und Hansestadt Hamburg

## Behörde für Schule und Berufsbildung

Behörde für Schule und Berufsbildung  
Postfach 76 10 48, D - 22060 Hamburg

**Senator Ties Rabe**

Hamburger Str. 31  
D - 22083 Hamburg  
Telefon 040 - 4 28 63 - 2021  
Telefax 040 - 427311328

An alle  
Lehrkräfte und weitere Pädagoginnen und  
Pädagogen, Verwaltungsangestellte, Schul-  
hausmeister und alle weiteren Mitarbeiterinnen  
und Mitarbeiter an den staatlichen Schulen

Hamburg, 2. Dezember 2020

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Hamburgs Schulen,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Corona-Krise hat uns weiterhin im Griff. Reisen und Ausflüge, Besuche, Feste und Feiern, Kindertagesstätte, Schule, Beruf, Einkaufen, Kultur – nichts ist mehr selbstverständlich, vieles sogar verboten. Ausgerechnet das Menschliche in unserem Leben ist plötzlich gefährlich geworden: persönliche Gespräche, kulturelles Leben, geselliges Beisammensein, Hinwendung, Nähe, Zuneigung und Begegnungen. Wir alle merken, wie sehr uns diese Situation belastet und verunsichert.

Kinder und Jugendliche leiden besonders darunter. Denn es ist ohnehin nicht einfach, groß zu werden. Deshalb brauchen gerade Kinder und Jugendliche Strukturen, auf die sie sich verlassen können: Familie, Freunde, Schule, Sportvereine, Freizeitangebote und einen strukturierten Tagesablauf. Und sie brauchen auf ihrer Suche nach der eigenen Identität und bei der Entfaltung ihrer Fähigkeiten Menschen, die ihnen Orientierung, Unterstützung und Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt ermöglichen. Auch wenn die Corona-Krankheit bei Kindern und Jugendlichen physisch in der Regel sehr milde verläuft, so hat sie doch gerade auf ihre Entwicklung sehr schwerwiegende Auswirkungen.

Deshalb kommt es in dieser Zeit sehr darauf an, Kindern und Jugendlichen weiterhin verlässliche Strukturen zu bieten. Eine Grundschulleiterin sagte mir vor kurzem: „Viele Kolleginnen und Kollegen sind emotional angefasst, sie bestürmen mich mit Fragen zum Schulbetrieb und zur Corona-Krise – und zugleich merken sie stärker als sonst mit jeder Unterrichtsstunde und jedem Gespräch, wie sehr sie gerade jetzt von den Schülerinnen und Schülern gebraucht werden.“

Deshalb ist die Schule gerade in der Zeit der Corona-Pandemie besonders wichtig. Deshalb sind Sie persönlich in dieser Zeit besonders wichtig. Und deshalb schreibe ich Ihnen diesen Brief.

Ich möchte mich bei Ihnen für Ihr Engagement in der Corona-Krise sehr herzlich bedanken.

Ganz besonders möchte ich mich dafür bedanken, dass Sie bei Ihrem Einsatz vor allem an Ihre Schülerinnen und Schüler denken. An die vielen Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die Sie brauchen, die Ihnen vertrauen, und denen Sie persönlich mit Ihrem Engagement in einer unsicheren Zeit Unterstützung, Orientierung, Bildung, Erziehung und Nähe geben.

Ich bin mir sehr sicher: Auch wenn Ihre Schülerinnen und Schüler es Ihnen vielleicht nicht in jedem Moment zeigen, so werden sie sich in ihrem Herzen mit Sicherheit meinem Dank anschließen. Das gilt bestimmt auch für die Eltern und Familien, die dankbar dafür sind, dass sich engagierte Menschen an den Hamburger Schulen jeden Tag mit Ausdauer und Leidenschaft der Bildung, Erziehung und Betreuung von 255.600 Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen widmen.

Ich wünsche mir sehr, dass Sie diesen Dank der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsene sowie ihrer Eltern und Familien jeden Tag spüren und, dass dieser Dank Ihnen Mut und Zuversicht für Ihr so wichtiges Engagement gibt. Und wenn das nicht immer der Fall sein sollte, dann denken Sie vielleicht ab und zu an meinen Brief und meinen Dank.

Gern würde ich meinen Brief hier enden lassen. Denn das Wichtigste ist gesagt. Doch ich will Ihren Fragen zur Corona-Lage in den Schulen nicht ausweichen. Deshalb endet der Brief noch nicht, sondern ist sogar etwas länger geworden. Auch wenn meine folgenden Ausführungen zwangsläufig recht fachlich daherkommen.

\*

Um die Corona-Pandemie zu stoppen, haben die Bundeskanzlerin und die Ministerpräsidenten aller Bundesländer vor kurzem einen neuen Lockdown des öffentlichen und privaten Lebens beschlossen. Anders als im Frühjahr bleiben die Schulen jedoch geöffnet. Nur in Hotspots mit mehr als 200 Infektionen pro Woche und 100.000 Einwohnern soll es Wechselunterricht geben. Darüber wird kontrovers diskutiert. Einige fordern eine Schließung der Schulen. Andere wünschen einen Wechselunterricht, bei dem Schülerinnen und Schüler zur Hälfte in der Schule und zur anderen Hälfte zu Hause lernen. Und wiederum andere wollen den Präsenzunterricht solange es geht erhalten.

Sicherlich könnte die Pandemie am besten durch radikale Kontakt- und Ausgangsverbote und Schulschließungen gestoppt werden. Doch Menschen brauchen auch Begegnungen mit der Familie und Freunden, Bewegung und Sport, die Versorgung mit Lebensmitteln, Kleidung und anderen Gütern, eine gute Gesundheitsversorgung, Bildung, Kultur und Freizeit – und als Grundlage eine funktionierende Gesellschaft und Wirtschaft. Da sich diese Ziele nicht immer vereinbaren lassen, müssen wir abwägen und entscheiden, was uns besonders wichtig ist.

Auf den ersten Blick führt diese Abwägung zu widersprüchlichen Entscheidungen. So ist der Besuch von Restaurants oder Fußballspielen verboten, obwohl dort ein Abstand von mehreren Metern leicht einzuhalten ist. Und andererseits bleiben Kitas und Schulen geöffnet, obwohl sich allein in den Schulen täglich rund elf Millionen Menschen meistens ohne Abstand begegnen. Passt das zusammen? Ja, das passt! Denn Bildung und Erziehung haben nach unserer Überzeugung einen deutlich höheren Stellenwert als Bundesliga-Fußball und Restaurant-Besuche. Bildung und Erziehung prägen ganz erheblich die Lebenschancen von

Kindern und Jugendlichen und damit auch die Chancen und Perspektiven unserer Gesellschaft. Deshalb müssen hier andere Maßstäbe gelten. Auch in der Corona-Pandemie.

Aus dem gleichen Grund halten alle Bundesländer am Präsenzunterricht fest. Oft wird argumentiert, dass der Bildungs- und Erziehungsauftrag auch in einem Wechselunterricht, bei dem die Schülerinnen und Schüler zur Hälfte in der Schule und zur anderen Hälfte zu Hause lernen, verwirklicht werden kann. Eingeschränkt ist das wahrscheinlich möglich, aber eben nur eingeschränkt:

- Gerade jüngere Schülerinnen und Schülern bringen ohne anleitende, motivierende und organisierende Pädagogen nur selten die Konzentration, Ausdauer, Motivation und Organisationskompetenz auf, um allein erfolgreich zu lernen.
- Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien haben zu Hause oft schwierige Lernbedingungen: kleine Wohnungen, selten ein eigenes Zimmer oder einen eigenen Schreibtisch, ein Viertel aller Familien spricht zu Hause kaum Deutsch. Gerade sie brauchen den Präsenzunterricht.
- Der Präsenzunterricht strukturiert und unterstützt das Familienleben. Ohne Präsenzunterricht stehen viele Eltern vor unlösbaren Betreuungsproblemen. Studien zeigen zudem, dass Computerspielzeit, ungesunde Ernährung sowie Depressionen und Ängste als Ausdruck einer großen Verunsicherung bei vielen Kindern und Jugendlichen im Heimunterricht zunehmen.
- Kindheit und Jugend sind geprägt von der Suche nach der eigenen Identität. Antworten finden junge Menschen in der direkten Begegnung mit anderen. In der Begegnung lernen sie gleichzeitig das Miteinander, Regeln des Zusammenlebens, soziale Kompetenz, Empathie, Toleranz und Rücksicht. Soziales Lernen braucht die Begegnungen in der Schule.

Für die Beibehaltung des Präsenzunterrichts sprechen jedoch nicht nur pädagogische Gründe:

- Das Robert-Koch-Institut (RKI) stellt in seinen vielzitierten Empfehlungen vom 12. Oktober klar: *„Das Infektionsrisiko von Schülerinnen und Schülern und Schulpersonal ... sollte innerhalb der Schule nicht höher als in der Allgemeinbevölkerung sein.“* Das ist in Hamburg bislang auch ohne Wechselunterricht der Fall. In den letzten sieben Tagen infizierten sich in Hamburg 1.931 Menschen (Vorwoche 2.540), darunter 234 Schulbeteiligte (Vorwoche 367). Die Schulbeteiligten stellen damit in dieser Woche 12,1 Prozent (Vorwoche 14,4 Prozent) aller Infektionen, obwohl ihr Anteil an der Bevölkerung rund 15,3 Prozent beträgt. Verkürzt gesagt: Schulbeteiligte leben in Hamburg zurzeit sogar etwas gesünder, als es das RKI erwartet.
- Hamburgs Infektionszahlen liegen deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Am 30. November lag der Infektionswert in Hamburg laut RKI bei 80, im Bundesdurchschnitt bei 138. An der Spitze lagen Bundesländer wie Sachsen (242), Berlin (199) und Bayern (175), die ebenfalls den Präsenzunterricht beibehalten. Die meisten Hamburgerinnen und Hamburger würden es kaum verstehen, wenn Hamburg mit seiner heterogenen Schülerschaft die bundeseinheitliche Linie verlässt und trotz niedriger Infektionszahlen anders als andere Bundesländer den Präsenzunterricht einschränkt.

Aus diesen Gründen hat der Präsenzunterricht ein besonders hohes Gewicht im politischen Abwägungsprozess. Erst bei besonders hohen Infektionsgefahren soll der Präsenzunterricht zugunsten eines Wechselunterrichts eingeschränkt werden.

\*

Bisher wurden in Hamburg in besonderen Fällen Einschränkungen des Präsenzunterrichts an einzelnen Schulen aus einer aktuellen Situation heraus entwickelt und mit der Schulbehörde abgestimmt. Um den Schulgemeinschaften mehr Planungssicherheit und Mitgestaltungsmöglichkeiten zu geben, sollen künftig rund 20 Stadtteilschulen und Gymnasien, die über einen längeren Zeitraum hohe Infektionszahlen aufweisen, die Möglichkeit bekommen, ab Klassenstufe 8 auf der Grundlage des bereits entwickelten Rahmenkonzeptes befristet bis zum Halbjahreswechsel Wechselunterricht einzuführen. Ob und in welchen Klassenstufen Wechselunterricht eingeführt wird, entscheidet die Schulkonferenz. Die in Frage kommenden Schulen können auch am Präsenzunterricht festhalten. Abschlussklassen sind vom Wechselunterricht ausgenommen. Die Klassenstufe 10 des Gymnasiums kann am Wechselunterricht teilnehmen, wenn die Schülerinnen und Schüler mit MSA-Prognose den vollen Präsenzunterricht bekommen. Die rund 20 in Frage kommenden Stadtteilschulen und Gymnasien werden dazu gesondert angeschrieben und über die Bedingungen informiert.

An den 31 staatlichen berufsbildenden Schulen bleibt es bei der bewährten Praxis, dass die Schulleitungen für einzelne Ausbildungsberufe in Abstimmung mit den Betrieben Hybridunterricht einführen können, wenn es aufgrund betrieblicher oder überbetrieblicher Vorgaben notwendig und sinnvoll ist.

\*

Trotz dieser politischen Prämissen haben die Schülerinnen und Schüler sowie Sie als Beschäftigte einen Anspruch darauf, dass Politik und Verwaltung Ihre Gesundheit schützen und den Schulbetrieb im Vergleich zu anderen Lebensbereichen so sicher wie möglich machen. Deshalb hat Hamburg wie alle anderen Bundesländer in Abstimmung mit Expertinnen und Experten und Gesundheitsämtern ein umfangreiches, landesweit geltendes Hygienekonzept als verlässlichen Rahmen entwickelt. Sicher sind Ihnen die vielen Regelungen bekannt: beispielsweise Einschränkungen in den Fächern Musik, Theater, Schwimmen und Sport, das Verbot von Klassenreisen, die weitgehende Trennung der Jahrgangsstufen, zahlreiche Abstands- und Hygieneregeln sowie die Lüftungsregeln, die zwar allen Beteiligten einiges abverlangen, aber die Schule sicherer machen.

Doch obwohl Hamburg im Bundesvergleich niedrige Infektionszahlen hat, haben wir zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen ergriffen, die über die Maßnahmen anderer Bundesländer hinausgehen:

- So ermöglicht Hamburg allen Schulbeschäftigten kostenlose Corona-Tests beim Hausarzt. Viele Bundesländer tun das zurzeit nicht, im öffentlichen Dienst haben nur wenige Berufsgruppen diese Möglichkeit.
- Hamburgs Schulen verfügen über ein eigenes Budget, um Infektionsgefahren in den Klassenräumen mit Investitionen wie zum Beispiel Trennscheiben oder CO<sub>2</sub>-Ampeln zu verbessern. Das gibt es nur in sehr wenigen Bundesländern.
- Hamburg hat die Maskenpflicht auf die Klassenstufen 5 bis 13 und die Berufsschulen ausgedehnt. Acht Bundesländer haben eine deutlich geringere Maskenpflicht.

- Hamburg stellt als eines von sehr wenigen Bundesländern allen Schulbeschäftigten kostenlose „Corona-Pandemie-Masken“ zur Verfügung, die einen besonders sicheren Infektionsschutz vergleichbar mit den so genannten FFP-2-Masken bieten.

Wie Sie sehen, gibt es vergleichbare Maßnahmen zwar auch in anderen Bundesländern. Aber zurzeit gibt es kein anderes Bundesland, das zugleich alle Maßnahmen organisiert. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie daran erkennen, wie sehr uns allen daran gelegen ist, dass Sie gesund und mit Zuversicht täglich Ihren Schülerinnen und Schülern begegnen können.

\*

Ich bin überzeugt, dass diese Maßnahmen den Schulbetrieb deutlich sicherer machen. Aber ich bin auch überzeugt, dass es an der Schule genau wie in allen anderen Lebensbereichen keine absolute Sicherheit gibt. Auch in den Schulen kann das Virus übertragen werden, manchmal zwischen Schülerinnen und Schülern, manchmal zwischen Beschäftigten, manchmal auch zwischen Beschäftigten und Schülern.

Es gibt bislang kaum Studien, die diese Übertragungswege genauer untersucht haben. Wir haben deshalb in Hamburg alle schulischen Infektionsfälle von den Sommerferien bis in Mitte November genauer betrachtet. Rund 70 Prozent der Betroffenen konnten sich kaum in der Schule infiziert haben, weil es während ihrer Infektionszeit an ihrer Schule gar keinen zweiten Fall gab, bei dem sie sich hätten anstecken können. Bei den übrigen 30 Prozent haben Fachleute der Schulbehörde exemplarisch zwischen Sommer- und Herbstferien alle Fälle genauer untersucht. Ein gutes Drittel davon hatte sich sehr klar in Freizeit oder Familie infiziert. Es verblieben rund 20 Prozent aller Infektionen von Schulbeteiligten, die möglicherweise auf eine Übertragung in der Schule zurückzuführen sind.

Diese Hamburger Untersuchung war der Impuls für mehrere ähnliche Untersuchungen. Erste Ergebnisse der Gesundheitsämter in Bremen kommen zu ähnlichen Ergebnissen. Das heißt: Die schulischen Sicherheitskonzepte wirken und mindern das Infektionsrisiko erheblich. Außerhalb der Schule infizieren sich Schülerinnen und Schüler vermutlich vier Mal so häufig wie in der Schule.

Die klaren Zahlen überraschen auf den ersten Blick. Denn in den Schulen können Kinder, Jugendliche und Schulbeschäftigte den Mindestabstand oft nicht einhalten. Und dennoch sind die Infektionszahlen in den Schulen um deutlich geringer als außerhalb. Möglicherweise liegt es daran, dass sich alle Beteiligten in den Schulen wesentlich disziplinierter verhalten als außerhalb. Das Regelwerk, die pädagogischen und sozialen Anleitungen und Kontrollen, die Umsicht der Schulbeschäftigten und auch die im Vergleich zur Freizeit disziplinierteren Verhaltensweisen aller Beteiligten tragen vermutlich erheblich dazu bei. Doch auch wenn die Ursachen noch nicht vollständig ermittelt sind, wird die gute Nachricht nicht zu einer schlechten Nachricht: In der Schule ist es wesentlich sicherer als außerhalb – das gilt für Schülerinnen und Schüler genauso wie für die Schulbeschäftigten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir wissen nicht, wie sich die Corona-Pandemie entwickeln wird. Es gibt jetzt erstmals berechtigte Hoffnung auf Impfstoffe. Und die Zahl der Infektionen in Hamburg und an den Hamburger Schulen geht weiter zurück. Hamburg hat zurzeit nach Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein die niedrigsten Infektionswerte aller Bundesländer. Für eine Großstadt ist das eine ganz erstaunlich gute Entwicklung.

Das sollte uns Mut machen für unsere gemeinsame Aufgabe, jungen Menschen gerade jetzt beizustehen. Kinder und Jugendliche brauchen in dieser Zeit der Unsicherheit und Orientierungslosigkeit Halt, Sicherheit und Unterstützung. Sie brauchen Bildung, Erziehung und Betreuung. Und vor allem brauchen sie engagierte Menschen, die bei ihnen sind und ihnen Sicherheit, Halt, Zuneigung und Orientierung geben. Ich freue mich und bin dankbar dafür, mit welchem Engagement Sie diese Aufgabe täglich annehmen.

Ich wünsche Ihnen allen trotz der derzeitigen schwierigen Umstände eine besinnliche Vorweihnachtszeit.

Herzliche Grüße

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Ties Rabe', written in a cursive style.

Ties Rabe  
Senator für Schule und Berufsbildung

